

Schorndorf.

Nächsten Montag den 18. d. Mts. Morgens 8 Uhr findet die Publikation der Stadtpfleg-Rechnung pr. 1857/58 auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.
Den 15. Mai 1857.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Heinrich Kolb ist gesonnen ihren Antheil an einem Stockigen Haus bestehend in einem halben Haus, Scheuer, Keller und Stallung in der Hefelgasse zu verkaufen. Sollten sich Liebhaber zum Ganzen zeigen, so wäre die Mittheilung der Mittheilung, auch ihren Theil zu verkaufen.

Fried. Hauber, Wähler hat sein Haus neben dem Löwen um 1300 fl. verkauft, und kommt solches am Montag den 18. Mai Mittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Aufricht.

2 Brtl. 11 Rthn. Weinberg und 6 Rth. Oeder im Sünchen von Gottfried Drexler sind angekauft um 145 fl. und kommen am Montag den 18. Mai auf dem Rathhaus in Aufricht.

Heinrich Heim.

Feil ist dessen Haus in der Hüllgasse. Liebhaber können mit Christian Drexler einen Kauf abschließen.

2 Brtl. Baumgut in der Schlampene ist zu kaufen, bei wem? sagt

die Redaktion.

50 — 60 Centner schönes Heu und Dehd hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaktion.

Eine noch neue 18saitige Zither mit Futteral wird um billigen Preis verkauft. Näheres sagt die Redaktion.

Gegen gute zweifache Güter-Versicherung hat 400 fl. auszuleihen, wer? sagt

die Redaktion.

Schorndorf.

Nächsten Dienstag den 19. d. Mts. von Morgens 8 Uhr an wird in dem Schuhmacher Authenrioth'schen Hause ein Fahrniß-Verkauf gegen gleich baare Bezahlung stattfinden, wobei namentlich vorkommt: Bücher, 2 Granaten-Muster, ziemlich Frauenkleider, häusliche Gegenstände aller Art; ein vollständiger Ruhwagen, Handegge, Faß und Bandgeschirr u. s. w. Nachmittags 4 Uhr: zwei zum Zug taugliche Kühe.

Erklärung.

Auf dem Beutelsbacher Markt am 19. März d. J. habe ich mich in augenblicklicher Aufregung gegen den Herrn Gemeindepfleg. Jung von Affalterbach durch einige unbesonnene und höchst ungerechte Aeußerungen verfehlt, weil ich irthümlich glaubte, derselbe sei

mir in den Handel gestanden. Hiwegen thue ich hiemit öffentliche Abbitte, und sage Herrn Jung meinen geziemendsten Dank dafür, daß er mich unter dieser Bedingung mit gerichtlicher Klage verschonte.

Affalterbach den 1. April 1857.

Joh. Bayer

von Weiler zum Stein.

Die Richtigkeit der Unterschrift beurkundet als Rechtsanwalt des Klägers

Rechtskonsulent Meyser.

Der Unterzeichnete ist künftig jeden Donnerstag Vormittags 10 Uhr in Winnenden im Gasthaus zum Ochsen zu treffen, wovon er diejenigen Personen in Kenntniß setzt, die mit ihm in Prozessesachen zu verhandeln haben.

Rechtskonsulent Meyser
von Marbach.

Nächsten Sonntag haben

Bachtag

Seller. Entenmann. Krieg.

Mannichfaltiges.

(Etwas aus dem Leben von Luther.) Ein niederländischer Musiker, Hieronymus Coks, der mit Luther öfter zusammengekommen ist, hat sehr ausführlich in einem an seinen Lehrer und Meister zu Antwerpen gerichteten Briefe einen Besuch bei dem großen Reformator beschrieben, woraus deutlich hervorgeht, daß weder Luther noch Melanchthon, noch die andern alten hochgelehrten und frommen Männer sich traurig zurückzuziehen pflegten von den erheiternden Freuden des geselligen Lebens, die sie für erlaubt hielten. Der Schluß des Briefes lautet folgendermaßen: „Nachdem das Mahl geschlossen war, verließen wir die Tafel und gingen in den Garten. Das Wetter war herrlich und mit süßen Wohlgerüchen erfüllt. Luther ließ uns seine Blumen bewundern. Hierauf lud er uns zu einem Kegelspiel, seinem Leibspiel, ein. Er zog seinen Rock aus, wir thaten das nämliche und sungen so an zu spielen. Luther ist sehr geschickt im Kegeln und trug den Sieg über Alle davon. Melanchthon ist allein im Stande, mit ihm in einen Wettkampf sich einzulassen, doch ist er, wie es scheint, nicht so gewandt wie Luther. Lächelnd sagte uns Luther: Melanchthon versteht das Griechische besser wie ich; aber im Kegeln gewinne ich ihm Alles wieder ab.“

Sinnspruch.

Willst du geliebt seyn von den Leuten,
So höre, lerne, schweig' und laß das Streiten.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 39.

Dienstag den 19. Mai

1857.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. l. Mts. Fortsetzung des Verkaufs im Staatswald Schulerbrain an der Straße von Schorndorf nach Schlichten:

35 Klafter birkene und erlene Scheiter und Prügel, 36 1/2 Klafter Aspen- und Abfallholz, 24,290 meist buchene Reisch-Wellen.

Ferner am Donnerstag den 28. d. Mts. im Staatswald Gaibalden bei Oberberken wiederholt:

7525 meist buchene Wellen, welche bei einem früheren Verkauf nicht abgesetzt werden konnten.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag.

Schorndorf, 15. Mai 1857.

Königl. Forstamt.

Plieninger.

Schorndorf.

Am Himmelfahrtsfest wird für das Luther-Denkmal in Worms geopfert.

Der Pfarr-Gemeinderath.

Lorch.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Lorch verkauft
Freitag den 22. dies Vormittags 10 Uhr
6 Klafter eichene Rinden,
25 Stück eichenes Nutzholz von 7—16"
mittlerer Durchmesser und 12—30' lang.
Zusammenkunft beim Kellerhaus.
Den 16. Mai 1857.

Schultheißenamt.
Zeeger.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete sein längst bestehendes Möbel-Magazin mit dem Bemerkten in gefällige Erinnerung zu bringen, daß er besonders in Secretär-Armoirs von schönem Nußbaum-Maaser mit Palisander- und Mahagoni-Einrichtungen, Pfeilerkommoden, Sophas, Ruhebetten und Sesseln, Fauteils, Iher-, Arbeits-, Pfeiler- und gewöhnlichen Tischen, Nachtschischen, geschliffenen, eichenen und tannenen Bettladen, geschliffenen und tannenen Weißzeug-, doppelten und einfachen Kleiderkästen, wie auch in Spiegeln von verschiedener Größe von selbst gefertigten Nußbaumrahmen gut assortirt bin; auch hat er sich Goldleisten von verschiedener Breite zu Portrait- und Spiegelrahmen zu geneigter Abnahme beigelegt.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß ich stets Betten und Möbeln zu vermieten bereit habe.

F. Maier,

Schreiner-Oberzunftmeister.

Schorndorf.

Am nächsten Freitag den 22. d. M. wird ein ein noch ganz guter Webstuhl nebst einigen Webergeschirren zum Verkauf gebracht, die Liebhaber wollen sich Nachmittags 2 Uhr in dem Hause des Andreas Mier, Weber d. hier einfinden.

Winterbach,
Mührer Steinkohlen
 sind billigt zu haben bei
 Kaufmann Blinzig b. Hirsch.

Thomashardt.
 Einen eisernen deutschen Unterofen hat zu
 verkaufen

Jacob Ross.

Am Himmelfahrtstfest haben
Backtag
 Bregler, Ankele, Hey.

Ober-Urbach.
Gläubiger-Anruf.

In Folge oberamtlicher Auftrags wurde das Schuldenwesen des Friedrich Kurz, Maurers, mit den bekannten Gläubigern außergerichtlich erledigt. Etwa unbekannt Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Vertheilung der Masse unberücksichtigt bleiben.

Den 18. Mai 1857.

K. Gerichts-Notariat Schorndorf,
 Moser.

Mannichfaltiges.

Stuttgart: (Gegen das Dürrewerden der Reben.) Es liegen aus sehr vielen Weingegenden unseres Landes Berichte darüber vor, daß eine außergewöhnliche Menge von Stöcken dürr werden, was in einzelnen Fällen, besonders beim welschen Gewächs, so verbreitet austritt, daß bis zu 10% der Stöcke abgestorben scheinen. Diese Erscheinung kann als eine Folge der bekannten Traubenkrankheit angesehen werden und scheint durch die Reibe von nasskalten Frühjahren, die wir seit 1849 erleben, außerordentlich begünstigt worden zu seyn. In der Regel weiß der Weingärtner, wenn die Schenkel am Boden schwarz und dürr geworden sind, nichts Besseres zu thun, als den Stock, welchen er für unschulbar verloren hält, auszubauen; bei näherer Untersuchung findet man aber, daß alle diese Stöcke im Boden vollkommen gesund sind, ein sofortiges Anschauen derselben also keineswegs geboten erscheint. Ein erfahrener, mit den praktischen Verhältnissen vollkommen vertrauter Weingärtner, der diese Krankheit schon früher, wo sie allerdings nicht in dem Umfange, wie gegenwärtig, auftrat, beobachtet hatte, rettete mehr als die Hälfte der angegriffenen Reben dadurch, daß er die Stöcke bis auf die unterste Wurzel, etwa 1 Schuh tief aufräumte, so daß die Stämme des einzelnen Stockes ganz frei stand, die Grube aber so lange offen blieb, bis das Holz, wel-

ches sich an der Stange ansetzte, im Herbst reif war. Die auf solche Weise gereinigten Stöcke befinden sich noch jetzt nach Jahren im schönsten Zustande und zeigen durch nichts an, daß sie einst krank waren. Ein besonderes Augenmerk ist aber hierbei auf die jungen Triebe zu richten, die aus der entblößten Stange in Bälde auszuschießen beginnen, indem sie nicht so fest sitzen, wie die aus gewöhnlichen Augen am Stock hervorgegangenen, und deshalb leicht vom Winde abgerissen werden können, weshalb es nöthig ist, daß sie stets sehr sorgfältig an Pfähle angebunden werden. Später werden sie wie die gewöhnlichen Triebe beschneiden. Da durch die Anwendung dieses einfachen, durch die Erfahrung stets erprobten Mittels in manchen Fällen ein nicht unbedeutender Schaden verhütet werden kann und dasselbe ohne alle Schwierigkeit anzuwenden ist, so glauben wir namentlich die Ortsvorstände derjenigen weinbaureichenden Gemeinden, in welchen die fragliche Krankheit einige Ausdehnung erhalten hat, ersuchen zu sollen, ihre Ortsangehörigen näher damit bekannt zu machen, und bemerken nur noch, daß es in älteren Feldern, in welche seit ihrer Bestockung schon viele Erde getragen wurde, genügen dürfte, die einzelnen Schenkel zu entblößen und sie dem Zutritt der Luft und des Lichts auszusetzen. Bei jüngeren Feldern ist das ganze Verfahren obendies sehr leicht auszuführen. Im Uebrigen dürfte gerade jetzt die passendste Zeit seyn, dasselbe in Ausführung zu bringen. (Staats Anz.)

Die beiden Josef.

(Fortsetzung.)

„Warum antworten Sie nicht? Ist es denn ein Verbrechen, ein hübsches, junges und gutes Mädchen zu lieben?“

„Ja!“ stammelte endlich der Jüngling, mit einem tiefen Seufzer.

„Sie haben Ihr die Ehe versprochen?“

„Freilich versprochen, nein! — Aber ich läugne es nicht, Ew. Majestät, daß ich ihr mehrmals geäußert, wie ich es für das höchste Glück meines Lebens halten würde, wenn sie, unter günstigeren Umständen, als die sind, in welchen ich mich jetzt befinde, meine Gattin werden wollte.“

„Und sie hatte nichts dawider?“

„Ich glaube, nein!“

„Sie glauben es nur? Ich weiß es gewiß!“

Berberts Verlegenheit stieg mit jeder Minute, und seine frühere Fassung ging ganz verloren, als der Kaiser fortfuhr. „Deshalb ist es unverantwortlich von Ihnen, daß Sie Ihre Geliebte so vernachlässigen. Seit vierzehn Tagen sind Sie nicht ein einziges Mal zu ihr gekommen. Mit Sehnsucht hat sie täglich auf Sie gewartet und sich geängelt und sich abgehärmt, daß Sie krank sein möchten, und

wie ich sehe, sind Sie frisch und gesund. Womit können Sie sich entschuldigen?“

Der arme Mensch war vor Schrecken wie versteinert. Woher wußte der Kaiser etwas von einer Liebe, die er selbst noch tief in seinem Herzen verschlossen und keinem seiner besten Freunde vertraut hatte?

Der Kaiser fühlte Mitleid mit der peinlichen Lage des Ueberraschten und fuhr mit sanfter Stimme fort:

„Beruhigen Sie sich! Nach Allem, was ich von Ihnen gehört, halte ich Sie keiner schlechten Handlung fähig, und es wäre doch unstreitig eine, wenn Sie ohne allen Grund ein gutes und tugendhaftes Mädchen plötzlich verlassen wollten dem Sie Liebe geschworen und das Sie wieder liebt. Sie wundern sich, wie ich von Allem so genau unterrichtet bin? Ich will Ihnen das Räthsel lösen.“

Er erzählte dem Handlungsdienner nun, wie er die Bekanntschaft seiner Geliebten gemacht und setzte dann mit einer bewunderungswürdigen Herablassung hinzu:

„Ihre Braut hat mir Ihr Vertrauen geschenkt, ohne daß sie es ahnt, wer ich war. Seyen Sie ebenfalls offen gegen mich, ich meine es gut mit Ihnen.“

Der Jüngling sank gerührt auf ein Knie, und Thränen süßer Nührung entströmten seinen Augen.

„Stehen Sie auf!“ jagte der Monarch, „nur vor Gott muß man knien. Ich verlange keine Demüthigung, nur Aufrichtigkeit.“

„Sire!“ rief Berbert, indem er sich wieder aufrichtete: „ich werde Ihnen die reine, lautere Wahrheit sagen. Ich kann es um so mehr ohne allen Rückhalt, da ich nichts zu verhehlen habe, wovon ich erröthen müßte. Ja, ich liebte Marie Börner von dem Augenblick an, wo ich sie zum ersten Mal sah. Es war dies keine vorübergehende Leidenschaft: der erste Funke, der in mein Herz fiel, entzündete sich immer mehr durch die schönen Eigenschaften ihres Geistes und Herzens, die ich bei näherer Bekanntschaft an ihr wahrnahm. Ich konnte dem Drange meiner Gefühle nicht länger widerstehen, ich bekannte ihr meine Liebe und bat um Gegenliebe. Sie wurde mir zugesagt, und nun war es mein fester Entschluß, daß sie meine Gattin werden sollte. Die Aussicht dazu war nicht fern; ich hatte das Versprechen eines alten, reichen, unverheirateten Oheims, nach seinem Tode sein Universalerbe zu werden; mit dieser Erbschaft wollte ich mich dann selbst etabliren und Marie zum Altar führen. Fleiß und Sparsamkeit würden unsern Wohlstand vermehrt haben und wir wären Beide gewiß so

glücklich geworden, wie man hienieden es sein kann. Aber ach! habgütige Menschen belagerten das Krankenbett meines schwachen Oheims, und durch ihre Mänke gelang es ihnen, daß er sein mir gegebenes Vermögen zurücknahm und sein ganzes Vermögen dem Schottenkloster vermachte. Es sind noch nicht drei Wochen verüben, als er starb. Die Nachricht von diesem Vermächtnisse zertrümmerte plötzlich auf das Grausamste alle meine Hoffnungen und Pläne für eine glückliche Zukunft. Arm und ohne Aussicht, meine Lage zu verbessern, bleibt mir nun nichts übrig, als in meinen jetzigen Verhältnissen mein Leben nothdürftig zu fristen. An eine Verbindung mit Marie darf ich nicht denken, diese würde sie und mich unglücklich machen. Lange hab' ich gekämpft, was ich thun sollte. Endlich stand mein Entschluß fest, sie auf immer zu vermeiden, und sollte auch mein Herz darüber brechen, dies bin ich ihr, zur Sühnung ihres guten Namens, schuldig. Sie wird heftiglicher meiner nach Verlauf einiger Zeit vergessen und es kann nicht fehlen, daß ein braver Mann, der wohlhabender ist, als ich, und ihren hohen Werth zu schätzen weiß, sie kennen lernt und sie dann, als seine Gattin, über kurz oder lang, nicht weiter mit Sorgen und Mangel kämpfen darf. Immer habe ich ihr diesen meinen unerschütterlichen Vorsatz selbst sagen und auf ewig von ihr Abschied nehmen wollen, aber so koste ich auf dem Wege zu ihr war, so konnte ich mich doch nicht dazu entschließen, zu ihr hinauf zu gehen. Mein Herz wurde von allen Martern der Verzweiflung und der hoffnungslosen Liebe zerrissen. So habe ich vierzehn Tage in qualvoller Unentschlossenheit verlebt und noch immer weiß ich nicht, was ich thun soll. Oft sagte ich mir, es sey am Besten: sie nie wieder zu sehen, ohne ihr den Beweggrund davon bekannt zu machen. Sie wird sich dann für einen Vortrübigen halten, und dich desto leichter vergessen; aber der Gedanke, in ihren Augen schlechter zu erscheinen, als ich bin, hat für mich wieder so etwas Empörendes, daß er mich mit Abscheu erfüllt.“

Der Kaiser hörte dem Jüngling mit großer Aufmerksamkeit und sichtbarer Nührung zu, als er unter einem Strom voll Thränen endlich schwieg, fragte er ihn:

„Sie würden also Maria Börner gewiß geheiratet haben, wenn Ihr Oheim Ihnen sein Vermögen vermacht hätte?“

„Ja, Ew. Majestät! das war mein fester Vorsatz.“
 Wenn es nun aber ein anderes Mittel gäbe, Ihr Etablissement zu Stande zu bringen, was würden Sie dann thun?“

„Dann? — dann wäre das höchste Glück meines Lebens gegründet! — aber, daran ist nicht zu denken. Ich bin hier fremd, ohne Gönner, Verwandte und Fürsprecher.“

„Das sind Grillen!“ sagte Josef II. lächelnd. „Haben Sie etwas dawider, wenn ich Ihres verstorbenen Oheims Stelle vertrete?“

Berbert war im Begriff dem Kaiser wieder zu Füßen zu fallen, doch verhinderte ihn dieser daran und sagte: „Warten Sie einen Augenblick.“

Er ging nun an seinen Schreibtisch, schrieb ein Paar Zeilen und gab sie dem Jüngling mit den Worten:

„Tragen Sie das in die — Kasse und lassen Sie sich das Geld zu Ihrem Etablissement gegen Duntung zahlen.“

Es war eine Anweisung von 10,000 Gulden.

„Die Hälfte gebe ich Ihnen und Ihrer Frau zum Hochzeitgeschenk,“ fuhr der Kaiser fort, „die andere Hälfte können Sie in zehn Jahren, ohne Zinsen, an die Hofrentenkammer wieder zurückzahlen.“
[Schluß folgt.]

[Der Weltuntergang steht bevor.] Die nachfolgende Erzählung ist keine beliebige ausgehende Fabel; sie ist wirklich und wahrhaftig, und wir könnten nöthigenfalls die Namen der Augenzeugen dieser außerordentlichen Naturerscheinung citiren, welche in einer Gemeinde des Cantons Unterwalden eine große Aufregung hervorrief. — Zwei Frauen waren damit beschäftigt, Mist auf einem Felde auszubreiten, als plötzlich vor ihren Augen eine Feuerkugel erschien und auf sie loskam. Bei diesem Anblicke und sich des bevorstehenden Weltunterganges erinnernd, wurden die Frauen von Schrecken ergriffen; die eine machte sich schleunigst aus dem Staube, und suchte Schutz hinter einem Fuhrmann, der, nur an irdische Dinge denkend, die Himmelerrscheinung gar nicht bemerkt hatte, während das andere Frauenzimmer in einer betrachtenden Stellung da stand, und mit großem Geschrei den Bestand des Himmels anrief. In der That nahm die Feuerkugel eine sehr bedrohliche Haltung an, sie war bis zur Erde herabgestiegen, und setzte ihren tollen Lauf in mächtigen Sprüngen wie ein Panther fort. Wie die Zeugen sagen, so war es erschrecklich anzusehen! Einen Augenblick schienen sie still zu stehen, da kam unser Ackermann auf den geschiedten Gedanken, die Sprungkraft dieser Feuerkugel anzuhalten, und der Gefahr so ein Ende zu machen. Um dies große Werk zu Stande zu bringen, geht er tapfer auf den Meteor los; wie er in der Nähe ist, wirft er kühn seinen dicken Mantel darüber, und läuft davon, was er laufen kann. Erst nachdem er ein gut Stück Weges gemacht hat, kann er sich wieder sammeln. Er faßt wieder Muth, die Neugierde stachelt ihn auch; er kehrt wieder zu seinem Mantel zurück, hebt ihn vorsichtig auf und sieht die Feuerkugel wieder frei, welche er dieses Mal nicht zu fürchten scheint, und die er im

Gegentheil amüsant findet. In der That, das hübsche kleine Meteor fängt an, lustig zu tanzen; unser Bauer ruft die beiden Frauen, welche eiligst herbeikommen und sich nun nicht genug über das nette Ding freuen können. — Diese erschreckliche Naturerscheinung war nichts weiter als einer von den kleinen rothgefärbten Luftballons, welche jetzt in Paris das allgemeine Spielzeug der Kinder bilden. Abends wurde er allen Kameraden des Bauern gezeigt, der es vorsichtig in eine Kiste verschloß. Am andern Tage war das ganze Dorf auf den Beinen, um dieses offenbare Wunder zu sehen; einem Lumpenhändler gelang es, sich desselben zu bemächtigen, und nun zeigt er dasselbe in der ganzen Umgegend für einen Sous.

Zweifilbige Charade.

Zur Schenke ging Hans Jops und trank
Eins, zwei, drei Gläschen Nothen;
Es war ihm ja sein Magen krank,
Da hat's der Arzt geboten.

Und hier verweilte er sich lang,
Erzählt von Krieg und Schlachten,
Von Liebchen und von Liebesdrang,
Schon fing es an zu nachten.

Er schickt sich an und geht nach Haus,
Kaum hat ihn Käth gesehen,
Als sie die Erste recht heraus:
Wart' Lump, ich will Dir gehen!

Doch Hans glaubt durch des Doctors Wort
Die Zweite auf seiner Seite
Und brachte derb die Erste sofort
Bei seiner Frau im Streite.

Da gab's ein Lärren und Geschrei,
Denn wo man's Ganze findet,
Da ist's mit Ruh und Glück vorbei
Und aller Friede schwindet.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 37:
B a g r a m.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 14. Mai 1857.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Schfl.	18	24	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	8	16	8	7	7	57			
Haber	9	—	8	6	7	40			
Gerste	13	20	12	48	11	12			
Weizen	18	24	—	—	—	—			
Roggen	14	24	13	52	13	20			
Erbfen pr. Eri.	1	36	—	—	—	—			
Linfen	1	52	—	—	—	—			
Welschkorn	2	6	2	—	1	52			
Akerbohnen	1	44	1	40	1	36			
Wicken	1	28	1	24	1	20			

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Maner.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 40.

Samstag den 23. Mai

1857.

Viegeuenschafts-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts anderes bestimmt ist, gilt die Bedingung, daß der Kaufschilling bei Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses baar zu bezahlen ist. Unsichere Kaufslustige haben einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu der Aufstreichs-Verhandlung mitzubringen, sonst könnten sie Gefahr laufen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Eigenthümer	Beschreibung	Preis	Bezeichnung des mit dem Verkauf Beauftragten.	Bekanntmachung (die wie viele).	Tag des Aufstreichs.
des Verkaufs-Gegenstandes.					
Wend. Johann Christoph Autenrieth Schusters Wittwe.	die Hälfte an einer Stockigten Behausung mit Einfahrt und Keller in der Hölzgasse, neben dem ehemaligen Constanzer Hof, vorne die Gasse, hinten die Dunggerechsamte, zinsfrei, angekauft zu	500 fl.	Louis Sauer, Portenmacher.	Erste.	Montag den 8. Juni 1857, Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause.
	2 B. 17 ³ / ₄ R. Acker im Siegenfeld, neben Kaminfeger Rau und Metzger Hartmann, zinsfrei, 1/2 Weizen-Anblum 2 fl. 30 fr.	250 fl.			
	2 B. 9 R. Acker im vorderen Holzberg, neben Schlosser Krieg und dem Weg, zinst der geistl. Verwltg., 1/2 B. Gerste-Anblum 1 fl. angekauft zu	150 fl.			
	die Hälfte an 2 B. 1 ³ / ₄ R. Acker unter dem Stöhrer oder dem Reibronnen, neben Wilhelm Autenrieth und Schäfer Guge, zinsfrei, Dinkelanblum 2 fl.	80 fl.			
	1/4 an 1 M. 1 B. 17 Rth. Wiesen im Ramsbach, neben Dreher Beck und Sam. Ernst,	60 fl.			
	die Hälfte an 2 B. 11 ¹ / ₄ R. Weinberg und 1/2 B. 7 ¹ / ₂ R. Garten in der Sünchenhalde, neben Wilhelm Autenrieth und Heinrich Busch Wittwe, zinst,	120 fl.			
	1 ¹ / ₂ B. 5 R. Weinberg und 6 ¹ / ₂ R. die 18 ³ / ₄ R. und 3 ¹ / ₄ R. Dades im Banikel, neben Christian Wenner, Bäcker und Fr. Binder, Todtengraber, zinst,	90 fl.			
	5 R. 12 Schub Land in den weiten Gartenländern, neben Johannes Walch und Kübler Hüfner, zinsfrei,	26 fl.			
	2 B. Acker im Dürrenbach, Markung Weiler, neben Abraham Kolb und Rambold, beide von Weiler.	175 fl.			